

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1941**

58 (10.3.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-78483](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-78483)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verständigungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Mitteilungsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsdirektor: Kurt A. Verlagsort: Emden, Blumenstraße 10. Fernruf 3081 und 3082. - Verlagsdruckerei: Emden, 1898 4. - Benfonten: Stadtpartalle Emden, Ostfriesische Spezialdruckerei, Kreispartalle Aurich, Bremer Landesdruckerei, Zweigverlag Oldenburg. Eigene Schriftsetzerei in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

ersch. 2 mal wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 20 St. Reichsmark, in den Landgemeinden 1,60 RM und 20 St. Reichsmark. Postumschlagung 22,2 St. Reichsmark. - Einzelheft 2 St. Reichsmark. - Einzelheft 2 St. Reichsmark. - Einzelheft 2 St. Reichsmark.

Folge 58

Montag, den 10. März

Jahrgang 1941

## Amerikas Englandhilfe zwecklos

### Konteradmiral Stirling erklärt: Ein Viertel der Transporte aus den USA. versenkt

#### Keine Geleitzüge mehr?

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 10. März

Zum ersten Male zerreißt ein hoher amerikanischer Marinefachverständiger den Bogen, den die englische Admiralität über die Schiffsverluste, insbesondere über das Schicksal der amerikanischen Kriegsmateriallieferungen nach England zu breiten versucht hat. Konteradmiral Stirling erklärte, daß 25 vom Hundert der amerikanischen Transporte nach England in den letzten Wochen durch Versenkung verloren gingen. Der in den Vereinigten Staaten sehr bekannte Admiral sagte in seinen Erklärungen, die von der amerikanischen United Press-Agentur verbreitet werden, weiter folgendes: „Wenn der deutsche U-Bootkrieg zum Frühjahr in unvorhergesehenem Umfang verläuft wird, und wenn keine entsprechenden Gegenmaßnahmen ergriffen werden, so werden alle Vorteile hinfällig, die sich England durch die Klodade zu schaffen vermag, und es kommt vielleicht zur Aushungerung der Engländer.“ Er betonte zum Schluß, daß England nachdenklichen Bedarf an Kriegsschiffen habe auf Grund des großen Geleitzugdienstes.

nachdem von deutscher Seite die Taktik gruppenweiser Angriffe auf die Geleitzüge entwickelt worden sei. Man hoffe, getrenntes Fahren der bisher in Geleitzügen gesammelten Schiffe den Feind zur Zerschmetterung seiner Kräfte zu zwingen. Besondere Beachtung werde in diesem Zusammenhang einer Neuherausgabe des Konteradmirals Jagersoll im Kreditausdruck beigemessen, der auf die Frage ob weitere amerikanische Kriegsschiffe an England geliefert würden, geantwortet habe: „Man sollte eigentlich nein sagen, aber im Hinblick auf die Entwicklung während der nächsten sechs Wochen wird die Antwort ja lauten.“ Das „New York Journal“ will ebenfalls von besonders unterrichteter Stelle erfahren haben, daß eine Anzahl Zerstörer und Torpedo-Boote nach Annahme des Hilfegeleites nach England geschickt werden soll. Einzelheiten seien noch nicht bekannt, aber es gelte als nicht ausgeschlossen, daß ein Austausch gegen zwei englische Schlagschiffe zustandekomme (1). Das Marineministerium habe bereits versucht, Vollmachten zur Durchführung dieses Tauschgeschäftes zu erlangen. In den Vereinigten Staaten besteht die Absicht, einen Teil der an England gelieferten oder nach zu kehrnden Zerstörer rasch durch bewaffnete Handelschiffe zu ersetzen.

### Jugoslawien vor entscheidenden Beschlüssen

Engere Zusammenarbeit mit den Achsenmächten gefordert

(Drahtbericht unseres Vertreters in Belgrad)

Belgrad, 10. März

In Belgrad fanden Ministerbesprechungen unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Jewotitsch statt. Die Zweckmäßigkeit einer Anpassung der jugoslawischen Politik an die neue Lage im Südosten wird immer wieder in Gesprächen mit maßgebenden Persönlichkeiten des politischen Lebens unterstrichen. Es wird in diesem Zusammenhang betont, daß in dieser Richtung voraussichtlich schon in kürzester Zeit von der Regierung entscheidende Beschlüsse gefaßt werden, durch die in erster Linie die Grundlage für eine engere Zusammenarbeit Jugoslawiens mit den Achsenmächten geschaffen wird.

Da die bisherige britische Propaganda diese natürliche Entwicklung durch die Verbreitung aufsehenerregender Fingennachrichten zu fördern versucht mit dem Ziel, die jugoslawische Öffentlichkeit zu beunruhigen, beschäftigt sich die Belgrader Presse mit der Stellung Jugoslawiens zu den neuesten Ereignissen auf dem Balkan. Nach scharfer Zurückweisung der britischen Fingernachrichten weisen die Blätter im Zusammenhang mit einer gemeinsamen Erklärung des Ministerpräsidenten Jewotitsch und des Vizepräsidenten Dr. Marichet darauf hin, daß durch die Entwicklung in Bulgarien für Jugoslawien eine neue Lage entstanden sei, und daß Jugoslawien auch weiterhin seine Politik des Friedens und der Nichtbeteiligung fortsetzen werde.

Der Hauptgeschäftsführer der „Treme“ betont, daß die Politik des Friedens, der Freiheit und der Unabhängigkeit einzig und allein nur in Zusammenarbeit mit der Achse garantiert werden könnte, die durch ihre bisherige Politik deutlich gezeigt habe, daß sie für die Lebensinteressen des jugoslawischen Volkes volles Vertrauen in seine Zukunft blicke, heißt es an einer anderen Stelle weiter — „im Bewußtsein der Richtigkeit seiner Politik und der Bedeutung der Zusammenarbeit mit jenen Mächten, mit denen unser Staat durch ein Verhältnis des Vertrauens und der gegenseitigen Achtung verbunden ist, das neue Europa abschließt der Wunsch — ist im Entschien: Jugoslawien wird in diesem Europa jenen Platz einnehmen, der ihm gebührt.“

#### Der Führer bei Keitel

Verstetagesgaben, 10. März

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hatete Sonntag dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum vierzigjährigen Dienstjubiläum auszusprechen. Aus diesem Anlaß überreichte der Führer dem Generalfeldmarschall sein Bild mit einer herrlichen Widmung.



(Presse-Hoffmann)

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, begann am 9. März sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, der aus einem alten niederländischen Geschlecht stammt und am 22. September 1882 zu Helmichsrode, Kreis Gandersheim, geboren wurde, trat am 9. März 1901 als Fähnrich in das Feldartillerie-Regiment 48 ein. Als Regimentsadjutant dieses Regiments rückte er in den Weltkrieg aus, in dessen Verlauf er am 14. September 1914 verwundet wurde. Bereits im Oktober 1914 als erster Offizier des Regiments für sein Verhalten in der Marne-Schlacht mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet, fand er nach März 1915 an Verwendung in verschiedenen Generalkommandos, zuletzt im Generalkommando des Marinekorps. In die Reichswehr übernommen, wurde er 1920 als Taktiklehrer an die Kavalleriehochschule versetzt und 1922 zum Batteriechef im Artillerie-Regiment 6 in Wolfenbüttel ernannt. Im Wechsel zwischen Front- und Generalstabdienst wurde er am 1. Oktober 1929 zum Chef der Organisationsabteilung im Truppenamt ernannt, am 1. Oktober 1931 zum Oberst und am 1. April 1934 zum Generalmajor befördert. Nach der Machtübernahme übernahm General Keitel 1935 das Wehrmachtsamt im damaligen Reichsriegsministerium. Im Februar 1938 erfolgte seine Ernennung zum Chef des Oberkommandos der Wehrmacht. Seit dem 1. November 1938 Generaloberst, begleitete er als militärischer Berater und Chef des Oberkommandos der Wehrmacht den Führer während des Einmarsches in die Dänemark und in das Sudetenland und bei der Ausführung des Protokollrats Böhmens und Mährens nach dem Bescheiden des Reiches in Polen, Norwegen und im Westen führte er im Auftrage des Führers im Juni 1940 im Rahmen von Compiegne die Waffenstillstandsverhandlungen und unterzeichnete den Waffenstillstandsvertrag mit Frankreich. Für seine Verdienste um die Kriegsführung verlieh ihm der Führer das Eiserne Kreuz und beförderte ihm am 19. Juli 1940 zum Generalfeldmarschall.

#### Zahlreiche Glückwünsche

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, hat zu seinem vierzigjährigen Dienstjubiläum überaus

#### Eichenlaub für Hartinghausen

Berlin, 10. März

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Sonntag dem Vizeleutnant im Generalstab der Luftwaffe, Hartinghausen, das ihm als achtem Offizier der Wehrmacht verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes persönlich überreicht.

#### Zwei Vorkostenboote versenkt

Saroseban, 10. März

Die britische Admiralität gab heute zufolge bekannt, daß die Vorkostenboote „Remill“ und „Cobden“ versenkt wurden.

#### Bulgarien-Pläne gescheitert

Rom, 10. März

Der Sottot Berichterstatter des „Messagero“ enthielt die geheimen englischen Angriffspläne auf dem Balkan und insbesondere gegen Bulgarien und betont, daß zwei Panzerdivisionen und 10 Infanteriedivisionen von Saloniki aus durch das Tal der Struma gegen Bulgarien vorgehen sollten. Alles sei bereits bis ins kleinste vorbereitet gewesen; gewaltige Brennstoffvorräte, Waffen und Unterwaffen seien für die Balkanexpedition bereit gewesen, wie auch die Terrorakte in Bulgarien selbst schon ausgeführt worden.

Raffi Andrews vom Intelligente Service habe diesem Zweck folgendes Programm aufgestellt: Erstens völlige Desorganisation des Lebens der bulgarischen Hauptstadt, zweitens Unterbrechung sämtlicher wichtigen Verbindungen an einem einzigen Tage und drittens Schaffung einer allgemeinen Alarmstimmung. Sofia sei für das große Aquadukt von einer schweren Katastrophe für die bulgarische Hauptstadt und weite Teile des Landes gleichgelmä wäre. Gleichzeitig hätten zahlreiche Brücken in die Luft fliegen und wichtige Eisenbahnstationenpunkte und Bahnköpfe zerstört werden sollen.

### Wabells Pläne reslos gescheitert

Die Ergebnisse der englischen Mittelmeeroffensive

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 10. März

Die unter einem riesigen Menschen- und Materialaufwand im Dezember gestartete englische Mittelmeer-Offensive, durch die, englischen Meldungen zufolge, Italien im Laufe des Winters aus dem Kriege ausgeschaltet werden sollte, hat ein Vierteljahr nach ihrem Beginn folgende Ergebnisse aufzuweisen: Ein Zehntel des libyschen Gebietes sowie ein Fünftel Albanens ist von gegnerischen Streitkräften besetzt. Die vom englischen Nahost-Oberkommando ausgearbeiteten Pläne, innerhalb von zwanzig Tagen die Staffener aus Tripolis vollständig zu vertreiben, sind reslos gescheitert. Die Wabell-Offensive ist abgebrochen, an einigen Punkten wurden die Truppen der englischen Mittelmeerflotte bereits zurückgenommen. Die meisten maagere Ergebnisse stekt der große Verschleiß gegenüber, dem die englischen Truppen in der libyschen Wüste, die Griechen im albanischen Hochgebirge unterzogen wurden. Der Plan Englands, Italien im Winter 1940/41 aus dem Felde zu schlagen, ist ausgeträumt. Das Frühjahr 1941 heißt Italien nun vorerst in der Lage, während sowohl in Griechenland als auch in Nordafrika — ganz zu schweigen von Englands Lage zur See — sich schwere Gefahren für die englische Position abzeichnen.

### „Ungewöhnlich schwerer“ Luftangriff

Scharer Schlag der deutschen Luftwaffe gegen die britische Hauptstadt

Neuzort, 10. März

Nach einem Bericht der amerikanischen Agentur Associated Press hat die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Sonntag einen, wie es heißt, „ungewöhnlich schweren“ Luftangriff gegen London durchgeführt. Sechs oder sieben Angriffswellen seien über die Stadt hinweggegangen. Bald nach Eintritt des Fliegeralarms am Sonntagabend habe schwerer Fliegerangriff eingeleitet; Hunderte schwerer Sprengbomben seien auf einen Bezirk der britischen Hauptstadt abgeworfen worden. Der Angriff habe mit seiner Gewalt an die schweren Luftangriffe im letzten Herbst erinnert.

Auch die Agentur United Press spricht von einem äußerst heftigen Angriff und betont, daß

das Fliegerwetter das härteste gewesen sei, das man seit Monaten erlebt habe. Weitere deutsche Flugzeuge hätten über der Südküste und in den östlichen Midlands operiert. Auch eine Stadt an der Ostküste sei angegriffen worden. Der britische Nachrichtenendienst meldet zu diesem Angriff, daß es bereits kurz nach Anbruch der Dunkelheit in London Luftalarm gegeben habe, auch in den um London liegenden Grafschaften sowie im Süden und Südosten des Landes seien Bomben gefallen. Eine Reihe von Gebäuden sei zerstört oder beschädigt worden. In London sei auch eine Anzahl Brandbomben abgeworfen worden. (Siehe auch Seite 2).





In dankbarer Freude zeigen die Geburt eines Jungen an

**Adolf Noosten**  
(s. 31. Wehrmacht)  
und Frau  
Sanne, geb. Igen

Dornumergröde, den 6. März 1941  
(s. 31. Städt. Krankenhaus, Norden)

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Katharine Behrends**  
**Harm Hartmann**  
Oberfeldwebel

Speyerfehn, den 8. März 1941

Ihre am 7. März in Kiel vollzogene Vermählung geben bekannt

**Claudius Hinz**  
**Silke Hinz**  
Martensen-Göttlich

Emden, Schwendendieplaf 1

Emden, Kranstraße 51, und Westrauderfehn, den 5. März 1941.

Ein sanfter Tod beendete heute früh das Leben meiner lieben Frau, unserer geliebten, treuen Pflegemutter, Schwester und Tante

**Jantje Pocker**

geb. Loger  
im 85. Lebensjahre.  
In stiller Trauer

**Andreas A. Pocker**  
**Wilhelm Becker und Frau**  
Anni, geb. Loger  
Familie Loger.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 11. März 1941, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Emden, den 7. März 1941.

Heute nahm Gott der Herr unseren guten und treu-sorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Landgebräucher

**Franz Rudolf Bakker**

in seinem 77. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in sein Himmelreich.

In tiefer Trauer:

**Wobbo Arends und Frau Theda, geb. Bakker**  
**Johann Roder und Frau Alida, geb. Bakker**  
**Rudolf Bakker und Frau Detje, geb. Smid**  
**Jannette Bakker**  
**Jan Bakker**  
**Jakob Bleeker und Frau Sophie, geb. Bakker**  
**Franz Bakker und Frau Diederike, geb. Meyer**  
**Dirk Bleeker und Frau Imkea, geb. Bakker**  
und 17 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Neue Reihe 7, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Emden, den 8. März 1941.

Statt besonderer Mitteilung.

Nach langem vergeblichen Warten wurde uns nun die Gewißheit, daß mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, mein lieber Opa, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

Malermeister

**Peter Siebolts**

im Alter von 64 Jahren durch einen Unglücksfall am 21. November 1940 von uns genommen wurde.

In tiefer Trauer namens aller Angehörigen:

**Johanne Siebolts, geb. Behrends**  
**Siebold Siebolts und Frau**  
**Wilhelmine, geb. Tammen**  
**Hannelore Siebolts.**

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 12. März 1941, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Straße der SA 19, aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter, Schwester und Schwägerin danken wir auf diesem Wege recht herzlich. Besonderen Dank auch den männlichen und weiblichen Bereitschaften des Deutschen Roten Kreuzes und der NS-Frauenschaft, die unserer Entschlafenen das letzte Geleit gaben.

**Bernhard Buß**  
und Familie.

Carolinensiel.



Norden, den 7. März 1941.  
Am 25. Februar 1941 wurde uns unser  
Arbeitskamerad  
Gefreiter

**Gerhard Dreesch**  
aus Hage

infolge eines Unglücksfalles durch den Tod entrissen. Wir verlieren in ihm einen lieben, pflichtgetreuen Mitarbeiter und guten Kameraden, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

**Betriebsführer und Gefolgschaft**  
des Postamts Norden.

Manslagt, den 7. März 1941.

Heute entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, die

Witwe

**Taletta Poppinga**

geb. Aissen  
Inhaberin des Goldenen Mutterehrenkreuzes  
in ihrem beinahe vollendeten 91. Lebensjahre.

In stiller Trauer bringen dies zur Anzeige  
die Kinder  
und die nächsten Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 12. März 1941, um 3 Uhr von der Kirche aus.

Strackholt, Breda (Nordamerika), Wiesmoor, den 7. März 1941.

Heute morgen entschlief sanft in dem Herrn unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Meta Sanders**

geb. Roßmüller  
in ihrem 90. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrubt an

**Johann Sanders**  
und Angehörige.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 12. März 1941, nachmittags 2 Uhr.

Aurich, den 8. März 1941.

Statt besonderer Mitteilung.

Nach längerem Leiden verschied zu Dortmund im 79. Lebensjahre unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Clementine Westhoff**

geb. von Basse

Im Namen der Familie

**Hans Westhoff,**  
Verwaltungsgerichtsdirektor.



Nationalsozialistische Kriegspflanzerversorgung  
Gau Weser-Ems  
Kameradschaft Wiesmoor-Wiesederfehn.  
Wiesmoor-Wiesederfehn, den 8. März 1941.  
Unsere lieben Kameraden

**Bernhard Moor**

hat ein grausames Schicksal aus unseren Reihen gerissen.

Ein braver, deutscher Mann ist von uns gegangen, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Im Namen der Kameradschaft:  
Jacobs, Kameradschaftsführer.

Aurich, den 7. März 1941.

Nachruf.

Am 27. Februar 1941 verstarb in Hersfeld  
Herr Stadtkämmerer a. D.

**Heinrich von der Wall**

Der Verstorbene stand vom 21. April 1898 ab bis zum Eintritt in den Ruhestand am 1. April 1932 im Dienste der Stadt Aurich.

Sein Andenken wird in Ehren bleiben.

**Der Bürgermeister**  
Helmers.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von nah und fern und aus dem Felde bei dem schweren Verlust unseres lieben Entschlafenen danken wir auf diesem Wege unseren tiefempfindenden Sagen.

**Familie Poppinga.**

Jennelt, März 1941.

Statt Karten.  
Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinsange meines lieben Töchterchens, unseres lieben Schwesterchens sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

**Frau Magarete Busemann Witwe**  
und Kinder.

Emden, den 10. März 1941.

**Graphologin Buchner** (Ostr.)  
Lüchtenburgerweg Nr. 5  
Femur 663.

Charakter- Eignungs- Zuverlässigkeitprüfung nach der Handschrift. - Wichtig bei Personaleinstellung, Berufs- und Eheberatung. - Gewissenhafte Arbeit. I. Referenzen. - Untertagen: Mindestens 20 Zellen Tintenschrift und Geburtsdatum täglich 9-12 u. 3-5 Uhr. Münch. 3. 22. schriftl. 5 u. 10 RM

**Nervöses Herz?**

Bei Herzkräften, Stenosen, Anginalschmerz, Bluthochdruck, Kreislaufstörungen und anderen Leiden der Leisten hat Zelenko-Perolol schon vielen die gewünschte Besserung u. Genesung bei Herzschwäche u. einseitiger Blutversorgung bewirkt. Wann erfindet Sie sich noch damit? 24g. RM. 2.10 in Apotheken. Bestellen Sie folgende Kautionsbestellung von Dr. Reinfelder & Co., Kautionsbestellung 215

**Wohnungen**

Möbliertes Zimmer in der Nähe vom Rathaus zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 74 bei der DZ, Emden.

Ein oder zwei

**möblierte Zimmer**

von älterem Offizier gesucht. Schriftliche Angebote an Marineausrichtungsstelle, Emden.

**Zwei möblierte Zimmer**

zu vermieten. Wo, sagt die DZ, Aurich.

**Verloren**

Verloren auf der Straße Willmsfeld-Aurich meine

**Kleiderkarte**

Wiederbringer erhält gute Belohnung. Frau Geesje Janßen, Eversmoer 113.

**Arzte-Tafel**

**Krankheitskalber**

bis einschließlich Dienstag  
**feine Sprechstunden**

**Dr. Schubert,**  
Facharzt für Haut- und Halsleiden, Emden.

**CAPITOL**  
Emden.

Ab heute, bis einschließlich Mittwoch,

das große Lustspiel  
**Ein**

**falscher**  
**Zuffziger**

Eine tolle, lustige Angelegenheit mit der Elite der deutschen Lustspielkünstler:

Lucie Englich, Theo Vingen, Käthe Haas, Silke Silberbrand, G. Alexander, F. Weitermeier.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

**Saatkartoffeln**

jezt bestellen.  
Frühreife vorrätig.  
Fr. Oldewurtel, Ems.

**Freiwillige Feuerwehr**

**Röschverband Wittmund**

hat  
**Fernruf Nr. 216**

Wittmund.  
Der Bürgermeister.

**Trauerkalber**

bleibt mein Geschäft  
am Mittwoch, dem 12. März,  
geschlossen

**H. D. Siamten, Ems.**



**NSD. „Kraft durch Freude“**  
Ortsdienstelle Ems

Am **Sonnabend**, dem 15. März, spielt um 20 Uhr das **Oldenburgische Staatstheater** das Lustspiel:

**360 Swimm**

in Peters Gaststätten, Ems.

Karten sind im Vorverkauf in den Buchhandlungen und in der DZ-Geldausst. für 1.50 RM. zu haben. Wehrmacht 1.-RM., Abendkasse 2.-RM. Es ist ratsam, sich zeitig Eintrittskarten zu kaufen.

**Bruteier!**

Weiße Italiener . . . . . Stück 50 Pfennig  
Weiße Peking-Enten . . . . . Stück 60 Pfennig  
gebe auf Vorbestellung ab.  
**Frau M. Becker, Südenburg,**  
Fernruf Dornum 191.



**Mütter und Kind**

nehmen  
gern das wohlschmeckende  
Kalk-Vitamin-Präparat

**Brockma**

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drogs. Vorrätig in Emden: Löwen-Apotheke; Drogs. Bruns; Drogs. Carstiens; Drogs. Hussen; Drogs. Müller; Drogs. Smits. Leers: Hirsch-Apotheke; Krokodil-Apotheke; Kreuz-Drogs.; Drogs. 2. Upstalsboom; Drogs. Drost; Rathaus-Drogs.; Germania-Drogs. Ithrove; Friesen-Apotheke. Weener: Hirsch-Apotheke; Löwen-Apotheke; Drogs. v. d. Laan; Papenburg: Schwan-Apotheke; Drogs. Teerling.

### Zwei Millionen übertrifft

Die letzte Reichsstraßenammlung des zweiten Kriegswinterhilfsjahres erbrachte im Nordbezirk Weier-Ems das hervorragende Ergebnis von 326 262,01 Reichsmark. Das bedeutet, daß jeder Einwohner zwischen Weier und Ems im Durchschnitt 18,1 und jeder Haushalt 71,2 Reichspfennige spendete. Insgesamt wurden eine Million Glasabzeichen verkauft, wobei sich die 50 000 Führerplakette ganz besonderer Beliebtheit erfreuten. In vielen Städten wurden für diese Abzeichen von den Volksgenossen mehrere Mark in die Sammelbüchse gesteckt, die von den Männern der Kampferfände der Partei getragen wurden. Gegenüber der vorjährigen letzten Reichsstraßenammlung ist eine Steigerung von 134 186,17 Reichsmark oder eine Steigerung von 69,9 vom Hundert erreicht worden. Die ersten sechs Reichsstraßenammlungen erbrachten im Nordbezirk ein Gesamtergebnis von 2 085 Millionen Reichsmark.

### Ahnenpässe ordentlich ausfüllen!

Am 29. März ist die Dienststelle für Standesamtswesen mitgeteilt: Nach § 359 der Dienstvorschrift für die Standesbeamten und ihre Aufsichtsbeförden genügt zum Nachweise der Abstammung auch ein ordnungsgemäß ausgefüllter und beglaubigter Ahnenpaß. Für die Beteiligten zur Vermeidung wiederholter Erkundigungen ist es gewiß eine große Erleichterung, zu letzter Zeit und hier auch recht oft Ahnenpässe vorgelegt worden, die nicht ordnungsgemäß, sondern lückenhaft ausgefüllt und trotzdem vom Standesbeamten oder Kirchenbuchführer beglaubigt waren. Diese Ahnenpässe müssen selbstverständlich zurückgewiesen werden. Meist fehlen bei den Eintragungen in den Ahnenpässen vom Jahre 1875 ab die Nummern der Geburt- und Heiratregisterinträge, so daß der Standesbeamte nicht in der Lage ist, die erforderlichen Angaben in der Aufgabescheinung und im Familienbuch zu machen. Strenges wird verhandelt von 19.30 bis 7.15 Uhr

ungen in den Ahnenpässen, ob die Beurteilungen bei einem Standesamt oder Pfarramt erfolgt sind, sind oft unvollständig und auch die Stigmatisierung oder die Streichung von Schreibweisen ist vielfach nicht vermerkt. Oft sind auch Eheverträge und Geburten ab 1875 oder 1876 auf Grund von fälschlichen Trauscheinen oder Trauscheinen eingetragenen und beglaubigt, was unzulässig ist. Auch Eintragungen, die zur Sicherung der Eintragung erforderliche Ausmünzung nicht enthalten. Die letzten können hier Änderungen vorgenommen oder Einträge nachträglich gemacht werden! Wenn schon der Ahnenpaß den Beteiligten und auch den Standesbeamten Erleichterungen zur Vermeidung wiederholter Erkundigungen zur Erkundung bringen soll, dann müssen eben nicht ordnungsgemäß und lückenhaft ausgefüllte Ahnenpässe zurückgewiesen und dürfen nicht beglaubigt werden.

In diesem Zusammenhang sei dringend empfohlen, rechtzeitig mit der Dienststelle in Emden, Rathaus, Sippentafel, die bei der Fortführung helfen kann. In keinem Fall sollte man die Einbringung der ermittelten Ergebnisse vermeiden, weil nur so der Austauschdienst zu voller Wirkung kommen kann.

### Flak-Kanoniere irgendwo an der Nordseeküste...

Keine Feuerpause, wenn auch das Dach des Schuppens brennt  
Am Namen des Führers und Obersten Geschützabteilers der Westfront überreichte ich Euch das Eiserne Kreuz als Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit! Der Kommandeur einer Flak-Gruppe sagt diese Worte zu den Männern, die irgendwo an der Nordseeküste angestrengt sind. Von Mann zu Mann geht er, drückt jedem einzelnen die Hand, fragt nach Alter und Vorkommen. Neunzehn Jahre ist der Ängste, Tränen des Stolzes stehen ihm in den Augen. „So alt war ich damals im Großen Krieg, als ich das E.K. bekam“, sagt der Kommandeur. An wenigen Worten spricht er zu den Männern über den Sinn ihrer Waffe, er weist ihnen das Ziel ihres Kampfes auf: die Heimat zu schützen vor den Angriffen der Briten, die sich vor allem die Wohnhäuser, die Siebungen der Arbeiter als das Ziel ihrer Bombenwürfe gesucht haben. Wegtreten! Mit ihnen in der kriegsmässigen Unterwelt der Männer. Es ist ein stolzer Tag für sie. An ihrer Brust leuchtet das Band des Eisernen Kreuzes. Falls hier und Fallo da, und dann erzählen die Männer, so ganz einfach sind ihre Worte. Sie haben ihre Pflicht erfüllt, und damit ist es gut. Doch sie dafür ausgezeichnet wurden, macht sie stolz und eifert sie an, sich noch mehr einzusetzen und noch mehr zu leisten. Einer der Männer erzählt. Der kleine Kanonenrohr dampft wie wild. Der Kamerad, der die „Antke“, die „Erla“ und die „Monita“ und andere Mädel deutscher Soldaten aber auf seiner Ziehharmonika immer wieder laut zu Worte kommen lassen, ist verflümmert. Zeit haben es die Männer hier, mit den einfachsten Mitteln haben sie sich ihre „Bude“

# Reeder und Schiffbauer arbeiten zusammen

## Neuerungen auch im Seeschiffbau - Großartiger Ausbau der Tonnage

Die Tatsache, daß man sich in Deutschland bereits mitten im Kriege mit den Aufgaben des Handelschiffbaus nach dem Kriege befaßt, ist, wie die Zeitschrift „Die Deutsche Volkswirtschaft“ schreibt, nicht nur ein Ausdruck der Ueberzeugung des sicheren Sieges, sondern auch der Erkenntnis, daß eine rechtzeitig weit vorausgehende Planung im Hinblick auf die zukünftigen Wettbewerbsverhältnisse notwendig ist.

Bis zum Jahre 1939 hatte sich die deutsche Handelsflotte von den schweren Schlägen, die ihr durch die völlige Ablieferung durch das Diktat von Versailles zugefügt worden waren, noch nicht erholt. Das Wiederaufbauprogramm vom Jahre 1924 hatte schon Erfolge aufzuweisen, der Bestand von 600 000 BRT. an

kleinen Fortzweigen, die verblieben waren, war bis zum Jahre 1939

auf 4 1/2 Millionen BRT. angezogen.

Die in Dienst gestellten Schiffe waren zum Teil hochwertige Fahrzeuge, die mehr leisteten als die gleich großen Schiffe der früheren Zeiten. Seit 1930 hatte sich allerdings das Bauen erheblich verlangsamt. Erst seit 1933 kamen im Zuge der allgemeinen Belebung der Wirtschaft und dank der großzügigen Unterstützung des Staates ein erheblicher Aufbaumasse und hervorragende Leistungen auftrab.

Trotz aller großen Leistungen und des umfangreichen Neuaufbaus der deutschen Reedereien ist die Stellung zur See nach wie vor unter der Normenens, und Japan hatte die deutsche Handelsflotte bereits bei weitem überflügelt. Wenn man den An-

sehen des deutschen Außenhandels am Weltmarkt zugrunde legt, hätte die deutsche Handelsflotte denselben Anteil an der Welttonnage haben müssen wie 25 Jahre zuvor. Aber noch war der Anteil durch den Sonder niedriger als damals. Durch die Krisenverhältnisse ist die weit größere, schon geplante Entwicklung der Handelsflotte nicht mehr möglich geworden. Wichtige, im Sinne der Reichsverteidigung liegende Aufgaben haben die deutschen Werften mit dem Einfluß aller Kräfte zu lösen. Trotz allem rufen die deutschen Schiffbauer nicht und entwickeln die Pläne für den Neuaufbau und Weiterausbau nach dem Kriege, wobei

zwei Fragen im Vordergrund stehen: wie man die durch den Krieg entstandenen Schiffverluste so schnell als nur irgend möglich ersetzen kann und darüber hinaus zusätzliche Tonnage nach bestimmten Gesichtspunkten baut, und in welchem Umfang hier Kohlenstoff und Menschen geparkt werden können. Aus diesen Gesichtspunkten heraus richtet sich die Frage der Expansions des Seeschiffbaus auch für die deutsche Handelsflotte in der Nordsee. Wohl es es bereits sogenannte Einheitschiffe im Kriege, auch später ist immer wieder auf die Vorteile des genannten Schiffbaues hingewiesen worden. Es ist daher notwendig, daß sich die Sachverständigen mit diesen Fragen bereits heute befassen und allgemein verbindliche Vorschriften für einen selbständigen Neuaufbau ausarbeiten. Natürlich heißt das nicht, daß in Zukunft nur noch wenige Schiffstypen gebaut werden sollen und daß ein Schiff dem anderen wie ein Ei gleich. Wenn auch die Möglichkeit besteht, daß für bestimmte Fahrten sowohl die Kohlenstoffe als auch die Frachtschiffe genormt sein könnten, so werden doch immer wieder für bestimmte Anforderungen, für besondere Ladungen und Frachten entsprechend geeignete Schiffe gebaut werden, wie auch den Anforderungen der Reedereien jederzeit Rechnung getragen werden wird.

Es werden bei diesen Reuentwürfen die Anforderungen, die die Reederei an ihre Schiffe stellt, beachtet werden. Das wertvolle Schiff wird immer eine besondere Werbung für sein Land sein, aber unter dem Zwang, Kosten, Raupf und Menschen zu sparen, werden für bestimmte Anforderungen doch die anormten Schiffe eines bestimmten Raums in der Ausbildung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen Reedern und Schiffbauern wäre erwünscht. Hier besteht dann die Möglichkeit, die Baumaterialien sachverfänglich zu klären und sie in dem Rahmen des Gesamtaufbaues zu berücksichtigen.

### Reiseprüfung für Kriegsteilnehmer erleichtert

#### Ein Merkblatt gibt Auskunft auf mancherlei Fragen

Um Kriegsteilnehmern, insbesondere Wehrdienst- und Einsatzbeschäftigten (Verkehrten), den Besuch einer unterbrechnen Schul- oder Hochschulbildung oder auch nur den Zugang zum Hochschulbesuch zu erleichtern, hat der Reichserziehungsminister eine Reihe von Maßnahmen getroffen, die jetzt mit der Einrichtung einer besonderen Reiseprüfung für Kriegsteilnehmer einen vorläufigen Abschluß gefunden haben.

Die Reiseprüfung für Kriegsteilnehmer stellt nicht zuletzt eine Fürsorgemaßnahme für die Kriegsteilnehmer dar, die gezeugten sind, von einem praktischen Beruf zu einem solchen mehr theoretischer Art überzugehen. Die Prüfungen finden nach dem Plan der Oberstufe oder des Gymnasiums statt und sind in der Hauptsache für solche Kriegsteilnehmer bestimmt, die jenseits der höheren Schule vorzeitig verlaßt haben (mit der Beurlaubung nach Klasse 7, auch Oberstudienreise). Bewerber können sich auf die Prüfung selbst vorbereiten oder, wenn sie noch nicht 25 Jahre alt sind, an einem der andertalbjährigen, kostenlosen Vorbereitungslernjahre teilnehmen, die — unter Befreiung auf die wissenschaftlichen Fächer — vom Herbst des Jahres ab je nach Bedarf noch in den Oberpräsidien (Abteilung für höheres Schulwesen) und den Unterrichtsverwaltungen der Länder und Reichsaue eingerichtet werden. Auch Schüler einer jetzt nicht mehr vorhandenen Schulart, zum Beispiel der Oberrealschule, können an diesen Lehrgängen teilnehmen. Bei Nichtbestehen kann die Reiseprüfung einmal wiederholt werden.

Kriegsteilnehmer, die mangels irgendwelcher Voraussetzungen zu den Reiseprüfungen für Kriegsteilnehmer nicht zugelassen werden können, etwa weil sie früher nicht die höhere Schule besucht haben, die jedoch nach ihren geistigen und charakterlichen Fähigkeiten für ein wissenschaftliches Studium geeignet erscheinen, können auf Antrag in die Vorbereitungsausbildung (Langamer-Studium) aufgenommen werden, die bekanntlich mit der Reiseprüfung in der Form der sogenannten Begabtenprüfung abschließt, oder können in Aus-

nahmefällen auch unmittelbar zur Begabtenprüfung zugelassen werden.

Diese neuen Bestimmungen sind ein vorläufiger Abschluß einer Reihe von Bergünstigungen, die bisher hinsichtlich der weiteren Ausbildung von Kriegsteilnehmern vom Reichserziehungsminister bewilligt worden sind. Sämtliche Bergünstigungen sind jetzt in einem Merkblatt zusammengefaßt worden, das durch die Truppenteile den studierenden Wehrmachtangehörigen beauftragten Reichsaue, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 34, bezogen werden kann.

Für viele junge Männer, die beim Einrücken zum Wehrdienst kurz vor oder im Studium standen, ist die Frage der Fortsetzung und des Abschlusses ihrer Ausbildung eine Frage von großem Belang. Der Reichserziehungsminister ist bemüht, Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen und Erleichterungen zu schaffen, wo es immer möglich und vertretbar ist.

Während die bisher bewilligten Bergünstigungen in der Hauptsache die Zulassung zum Hochschulbesuch und die etabemische und Staatsprüfung betreffen, sind weiteste Maßnahmen in Vorbereitung, die die Durchführung des Studiums selbst erleichtern sollen. Sie werden in Kürze bekanntgegeben werden können. Der Reichserziehungsminister läßt bitten, sich dahin auf Einzelfragen über die Durchführung des Studiums nach dem Kriege abzugeben.

### Nachhilfen für zukünftige Jugendaufgaben

#### Arbeitsstagung der HJ-Führerschaft im Bann Emden-Norden

Am Wochenende führte die Hitler-Jugend, Bann Emden-Norden, eine Arbeitsstagung im Landshoflager Marienbade durch, an der sämtliche Stamm- und Gefolgschafts-, Jungstamm- und Jähnleinleiter teilnahmen. Von der Bannführung waren der Bannführer und sämtliche Stellenteiler erschienen. Die Tagung diente dazu, die HJ-Führer mit der Arbeit vertraut zu machen, die in den nächsten Monaten geleistet werden soll.

Nach der Begrüßung durch den Oberbannführer Peterßen und dem Gruß an den Führer umriß der Bannführer zunächst die Ergebnisse, die in nächster Zeit die Arbeit in der Hitler-Jugend kennzeichnen werden. Er wies auf den Frühjahrsergebnislauf hin, der in der nächsten Zeit stattfinden soll. Er wird unter Beweis stellen, daß die Hitler-Jugend auch im Kriege so leistungsfähig ist, daß sie derartige Gemeindeführer durchzuführen kann. Am 24. und 25. Mai werden, wie alljährlich, wieder die Reichsparteiwettkämpfe abgehalten. Eine weitere Leistungsprobe wird abgelegt werden, und zwar durch den HJ-Schießwettkampf, durch den die beste Gefolgschaft ermittelt werden soll. Die größeren Fahrten und Lager müssen wegen der Kriegsverhältnisse in diesem Jahre ausfallen, jedoch sollen die Jungen in kleineren Tagesfahrten und Märchen das Heimatgebiet näher kennenlernen.

Zum Jugendstilungsgeläch nahm Oberamteradstabsführer Post, in seiner Eigenschaft als Unterjagdungsleiter im Bann 251, Stellung. Besonders betonte er, daß Pimpfe, die noch die Schule besuchen, täglich nur zwei Stunden arbeiten dürfen, um körperliche Schäden zu vermeiden. Für die Ferien ist die Arbeitszeit auf vier Stunden festgelegt.

Eine lebhaft ausgeprägte über alle schwedenden Fragen schloß sich an diese Ausführungen an. Am Sonntag sprach nach der Flaggenparade der Leiter der Organisationsstelle, Kamerad-

schaftsleiter Saathoff, zu der Uebernahme der jährlichen Jungen in das Deutsche Jungvolk und der Vierzehnjährigen in die Hitler-Jugend.

Die Leiter der Hauptstellen erläuterten die kommenden Veranstaltungen nach im einzelnen. Eine besondere Freude war es für die HJ-Führer, daß gegen Mittag noch der Oberbannführer Dr. Warnung vom Gebiet Nordsee erschien und einen Vortrag über die lokale Arbeit heute und nach dem Kriege in der Hitler-Jugend hielt. Kurz nach dem Mittagessen wurde die Arbeitsstagung, die allen Hitler-Jugendführer viele neue Anregungen brachte, mit der Flaggeneinholung beendet.

### Landesprüfstelle in Oldenburg

Um die Ernährung von Volk und Wehrmacht sicherzustellen, ist es notwendig, daß die zur Verbrauchsregelung erlassenen Bestimmungen genau befolgt werden, weil der für ein Kriegswirtschaftsjahr aufgestellte Ernährungsplan von einem bestimmten Verbrauch von Lebens- und Futtermitteln ausgeht und jeder Mangelverbrauch, der nicht von der entscheidenden Stelle verfügt und über darum auch nicht bekannt ist, den geordneten Ablauf gefährdet. Es muß daher erwartet und dafür gesorgt werden, daß in jeder Beziehung eine sorgfältige Bewirtschaftung aller Lebens- und Futtermittel durchgeführt wird. Hierzu ist eine laufende Unterweisung der Arbeitsweise der Dienststellen der Kriegsernährungswirtschaft und eine ständige Ueberprüfung der Betriebe (sowohl in fortentwickeltem Hinblick als auch in bezug auf die Warenbewegung) notwendig. Zu diesem Zwecke sind durch Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft innerhalb der Landes- und Provinzialernährungsämter Prüfstellen für die Kriegsernährungswirtschaft eingerichtet worden. Auch innerhalb des Landesernährungsamtes Oldenburg ist eine Landesprüfstelle für die Kriegsernährungswirtschaft beim Leiter des Landesernährungsamtes, Landesbauernführer Groenendijk, Oldenburg i. O. eingerichtet worden und hat ihre Tätigkeit aufgenommen.

Es lehr die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ darauf bedacht ist, bei ihren Feiern...

Diese Aufgabe konnte geklärt werden jeder Besucher der Veranstaltung im „Lied“... Die Teilnahme konnte geklärt werden jeder Besucher der Veranstaltung im „Lied“...

12 400 Reichsmark gesammelt

Der letzte Opfermittag erbrachte in unserer Stadt wieder einen hohen Betrag...

Eine Dreieinundzwanzigjährige. Am 11. März wird die Witwe des verstorbenen Wägenbauers...

Reife geboren. Seit dem 21. November vorigen Jahres wurde unter Witzbürger Meiermeister Peter Siebolds Vermittlung...

Was dem Kollisionsfall. Eine Person wurde wegen Diebstahls angeklagt...

Appell der Marinemerkantilen. Am „Deutschen Kaiser“ hielt am Sonntagmorgen die Marinemerkantilen einen Appell ab...

Niederdeutsche Umschau

Zwanzig Jahre „Ollnborger Kring“

In diesem Monat kann der „Ollnborger Kring“, die in Stadt und Land bestens bekannte Heimatsvereinigung...

Vier Jahre Zuchthaus für Fahrdrabbi

Die Strafkammer beim Landgericht Oldenburg verurteilte einen Fahrdrabbi zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren...

Vom Zuge überzugehen und gelötet

An der Wohnstraße zwischen Bremen-Ost und St. Magnus wurde ein sechsjähriger Junger Mann aus Bremen getötet...

Tägliches Verkehren

Zwischen Morfingen und Brünninghorst fuhr ein Schmiedemeister mit seinem Motorrad in voller Fahrt auf ein schweres...

an den Führer eröffnet wurde. Nach der Befragung wurde der Fahrer verurteilt...

Chelischer Kinder. Eine Briefkassette mit 400 Reichsmark Inhalt, die im Uffenhagen abhandeln gekommen war...

Kabfahrer zusammengefallen. Am Sonnabendmorgen stießen beim Hindenburgplatz zwei Kabfahrer zusammen...

Was dem Kollisionsfall. Eine Person wurde wegen Diebstahls angeklagt...

Appell der Marinemerkantilen. Am „Deutschen Kaiser“ hielt am Sonntagmorgen die Marinemerkantilen einen Appell ab...

wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er verstarb.

Zweijähriges Kind im Graben ertrunken

In Wilfenhausen geriet das zweijährige Kind des Farmers Heinrich Meyer in einen mit Wasser gefüllten Graben...

Folkslicher Schwereverbrecher gefasst

In einem polnischen Zivilarbeiter, der fürstlich einen seiner Kameraden bestraft, entdeckte und verhaftete man in Altenbruch...

Eine Vönschung

Der Dichter der Heide, Hermann Löns, hat enge Beziehungen zum Lande der Bärenflauen...

der Antennenkraft am Fenster abgerissen. Mehrere Jungen unter achtzehn Jahren wurden beim Rauchen von Zigaretten angetroffen...

Norden. Im Jugendlicher Reichstum. Sonnabendabend wurde ein Halbfahrer auf dem See beobachtet...

Im Gefährlichen. Am Sonnabendnachmittag blieb ein vollbeladener Postkraftwagen in der Ubbow-Emlus-Strasse stehen...

Im Vermeintlichen. Hohes Alter. Feines 86. Geburtstag kann morgen der zweifelhafte Einwohner unseres Ortes, Jakob Warfsmann...

Das klang wie ein unüberdacht Verzeihungsbittend, wie der Schrei eines Menschen...

„Allo ja!“ riefte Herta Starke lässlich fest. „Und... dein Mann ist Augenarzt...“

„Was sagst du mir, er habe Fälle erfolgreich behandelt, die im allgemeinen von den medizinischen Wissenschaften als unheilbar bezeichnet wurden...“

„Renate antwortete nicht gleich. Ausgerollt die schlanke, schmale Gestalt, aber den Kopf geneigt, ließ sie im Seel und bewegte sich nicht...“

„Du weißt doch, Herta, daß es eine solche Möglichkeit nicht gibt!“ tam es endlich leise von ihren Lippen...“

„Sons Wirtner hatte also recht mit der am Abend zuvor ihr gegenüber geäußerten Vermutung...“

„Groß gegen den Mann Kenates liegt in Herta Starke auf. Der Mann bekam es fertig, den Menschen, der ihm am nächsten stand...“

„So...“, sagt, sie in dem ihr eigenen, resoluten Ton. „Wo dann frag deinen Mann einmal...“

„Erstochen hob Renate Grundt den Kopf. „Wie meinst du das, Herta?“

„Ich war gestern Abend mit Doktor Wirtner zusammen. Dem Wirtnerarzt meines Mannes. Er hatte mich um viele Zusammenkünfte gebeten...“

„Renate...“, haßt du nicht manchmal den Wunsch gehabt, wieder sehen zu können?“

„Herta!“

Jenseits der Grenze

Neue Bürgermeister erwählt

Der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete hat auf Grund der Verordnung über seine Regierungsbefugnisse...

Erfolgreiche Umfänge bei Gemeindefeuerleistungen

Während einer Jahresfrist des Provinzialauschusses für Gartenbauteilnehmungen in Südholland wurde mitgeteilt, daß der Umfang der Gemeindefeuerleistungen in dieser Zeit...

Nordern. Beförderuna. Neat

Zur Fröhe wurde zum Obermaat befördert. Fröhe befehrt vor dem Weltfriede eine Kandidatur in England. Trotz harter englischer Überwachung gelang es ihm damals, nach Deutschland zu kommen.

Leer. Als Leide wurde ein junger Mann, den aus unserer Stadt als vermisst gemeldet, am Sonnabendmorgen wurde die Vermisste als Leide aus dem Hofen geborgen.

Am Freitagabend verstorben. Freilehrmeister Georg W. der seit einigen Tagen über heftige Schmerzen in der Brust litt, ist plötzlich verstorben.

Wener. Selbstmord. Ein hiesiger junger Mann, der durch Wirtnerarzt in gelbliche Krankheit gekommen war...

Unter dem Hoheitsader. NS-Franzosen und Deutsche Franzosen, unter dem Hoheitsader...

Das klang wie ein unüberdacht Verzeihungsbittend, wie der Schrei eines Menschen...

„Allo ja!“ riefte Herta Starke lässlich fest. „Und... dein Mann ist Augenarzt...“

„Was sagst du mir, er habe Fälle erfolgreich behandelt, die im allgemeinen von den medizinischen Wissenschaften als unheilbar bezeichnet wurden...“

„Renate antwortete nicht gleich. Ausgerollt die schlanke, schmale Gestalt, aber den Kopf geneigt, ließ sie im Seel und bewegte sich nicht...“

„Du weißt doch, Herta, daß es eine solche Möglichkeit nicht gibt!“ tam es endlich leise von ihren Lippen...“

„Sons Wirtner hatte also recht mit der am Abend zuvor ihr gegenüber geäußerten Vermutung...“

„Groß gegen den Mann Kenates liegt in Herta Starke auf. Der Mann bekam es fertig, den Menschen, der ihm am nächsten stand...“

„So...“, sagt, sie in dem ihr eigenen, resoluten Ton. „Wo dann frag deinen Mann einmal...“

„Erstochen hob Renate Grundt den Kopf. „Wie meinst du das, Herta?“

„Ich war gestern Abend mit Doktor Wirtner zusammen. Dem Wirtnerarzt meines Mannes. Er hatte mich um viele Zusammenkünfte gebeten...“

„Renate...“, haßt du nicht manchmal den Wunsch gehabt, wieder sehen zu können?“

„Herta!“

Augenarzt Dr. Grundt

Roman von Volfr Krobbed Copyright by Aufwärts-Verlag Berlin

23. Fortsetzung. Wie nun aber, wenn nun plötzlich jemand käme und ihr sagte, daß ihr Mann heilbar sei? Ihr seht die Möglichkeit, mit ihren eigenen Augen die Behauptung nachzuprüfen! Sie würde es glauben müssen... da Menschen, die ganz gleich, wie ich sein wollen, von Natur aus misstrauisch waren, meinte Doris, würde der Stachel, einmal in ihre Gedanken gedrückt, immer tiefer gehen, immer schmerzlicher empfunden werden...

Sollte er sich jedoch weigern... nun, Doris Grundt-Hendt glaubte noch ein Dummittel in der Hand zu haben! Wenn sie schon nicht die Sinne wieder einnehmen konnte, die sie in diesen Jahren verloren, dann sollte er immerhin wissen, daß sie erkrankt hatte, warum er jetzt diese Stelle einer Frau eintäumte, die ihn nicht sah! 12. Kapitel „Und woraus schließt du, daß dein Mann überarbeitet ist?“ fragte Herta Starke die Freundin, der sie gegenüber saß. Renate Grundts Hände lagen ganz ruhig im Schoß. Nur in ihrem schönen klaren Gesicht verzerrte ein leiser Zug der Sorge, daß irgend etwas sie im Innern beschäftigte, dem sie eine, sie selbst betreffende Erklärung zu geben sich bemühte. „In den letzten Tagen habe ich eine reizende Nervosität an ihm bemerkt. Seinen Händen fehlt die Ruhe, wenn sie mich anfassen, seine Stimme klingt heiser, manchmal bricht er plötzlich mitten in einem Satz ab... er leidet mir abends kaum etwas vor, was er sonst immer tat. Er nicht ich im Zimmer zurück, hat irgenwende dringende Arbeiten zu erledigen.“ Bertas Blick umfachte die Gestalt der Freundin mit einem Ausdruck des Mißtrauens. „Und du erklärst das alles mit Überarbeitungs?“ unterbrach sie die Freundin. „Was sollte es sonst sein?“ fragte Renate. „Bringt du es nicht mit dem Aufstehen deiner früheren Frau in Verbindung?“ Renate schüttelte den Kopf. „Ich habe viel an diese Frau gedacht!“ sagte sie nach einer kleinen Pause. „Matthias hat mir die Geschichte seiner ersten Frau erzählt. Wir verbinden ihn nichts mehr, er verurteilt sie sogar strenger, als sie es verdient verdient!“ Herta zündete sich eine Zigarette an und aß auf. „Machte ein paar Schritte durch das Zimmer, drehte sich um und ging wieder zu Renate zurück. „Bist du nicht noch bei ihm?“ Renate... haßt du nicht manchmal den Wunsch gehabt, wieder sehen zu können?“ „Herta!“

Das klang wie ein unüberdacht Verzeihungsbittend, wie der Schrei eines Menschen, in dem von ungestümmer Hand eine kaum vernarbte Wunde aufgerissen wurde. „Allo ja!“ riefte Herta Starke lässlich fest. „Und... dein Mann ist Augenarzt...“ man sagt von ihm, er habe Fälle erfolgreich behandelt, die im allgemeinen von den medizinischen Wissenschaften als unheilbar bezeichnet wurden. Hast du noch nie daran gedacht, daß er die Möglichkeit haben könnte, dir dein Augenlicht wiederzugeben? Renate antwortete nicht gleich. Ausgerollt die schlanke, schmale Gestalt, aber den Kopf geneigt, ließ sie im Seel und bewegte sich nicht. Ihr Mund war fest geschlossen, als hätte sie, ein verzerrtes Lächeln ohne ihren Reize entziehen und der Freundin zeigen, wie es in diesen Minuten in ihrem Innern aussah. Schweigen lag zwischen ihnen. Ein schweres, drückendes Schweigen, das sich wie eine untragbare Last um Renates Gedanken spannte. „Du weißt doch, Herta, daß es eine solche Möglichkeit nicht gibt!“ tam es endlich leise von ihren Lippen. „Vest beugte sich Herta plötzlich herab zu ihr und griff nach ihren Händen. Sans Wirtner hatte also recht mit der am Abend zuvor ihr gegenüber geäußerten Vermutung? Doktor Grundt hatte seine Frau noch nichts von seiner Entdeckung gesagt! Groß gegen den Mann Kenates liegt in Herta Starke auf. Der Mann bekam es fertig, den Menschen, der ihm am nächsten stand, in diesem heilgenwertigen Zustand zu lassen, obwohl er es jederzeit in der Hand hatte, die Dunkelheit, durch die sie nun litt schon unendlich langer Zeit zu gehen gezeugt war, von ihr zu nehmen! „So...“, sagt, sie in dem ihr eigenen, resoluten Ton. „Wo dann frag deinen Mann einmal...“ Erstochen hob Renate Grundt den Kopf. „Wie meinst du das, Herta?“ Jägernd tam diese Frage heraus, als ringe sie sich los aus einem Irrsal von Hoffen und Zweifeln. „Ich war gestern Abend mit Doktor Wirtner zusammen. Dem Wirtnerarzt meines Mannes. Er hatte mich um viele Zusammenkünfte gebeten, um eine wichtige Sache mit mir zu besprechen. Nun... diese wichtige Sache... hast du nicht Dein Mann hat vor kurzem die Möglichkeit entdeckt, dir dein Augenlicht wiederzugeben zu können, und

war durch einen operativen Eingriff, wie er in der letzten Zeit auch von verschiedenen anderen Ärzten schon mit Erfolg durchgeführt wurde! Renate machte eine Bewegung, als wollte sie die Freundin unterbrechen. Herta legte ihre Hand auf die Renates. „Lass mich ausprechen. Eine Woche lang wartete Hans Wirtner darauf, daß dein Mann dir davon erzählt. Er verstand ihn nicht. Gestern nun, als durch irgend ein Wortwechsel in der Klinik die Vorbereitung für das baldige Anlegen einer Operation gegeben war, ohne daß dein Mann sie ausnützte, hatte Hans Wirtner eine Auseinandersetzung mit ihm, die sehr häßlich verlief und damit endete, daß Doktor Grundt erklärte: Ich werde meine Frau nicht operieren!“ Herta machte eine Pause. „Wartete auf eine Antwort. Wartete vergebens. Die Hände sah mit bleichem Gesicht vor ihr. Tot und starr hätte sie sich darum bemühen zu wissen, was jetzt im Innern der Freundin vorging. Es dauerte lange, bis es sich genau so lebendig wie noch von Renates Lippen rang. „Wenn Matthias mich nicht operieren will, so wird er keine Gründe dafür haben!“ Herta hatte die Freundin an, als habe sie nicht richtig gehört. Sie hatte lange genug mit ihr zusammen gelebt, hatte lange genug Gedeihen hellt, zu beobachten, wie Renate unter ihrer ruhigen Oberfläche, die Schlichtheit glänzte und brannte. Es konnte einfach nicht sein, daß sie sich nun mit der Tatsache ewigen Blindheit abgefunden hatte. Sie nahm den Mann in Schutz der sich weigerte, seine Frau sehend zu machen? „Erregt beugte sie sich vor.“ „Das ist doch Unfinn! Renate! Es gibt keine Gründe, die eine solche Unterlassungsmaßnahme rechtfertigen können lassen!“ „Wirklich doch, Herta... wir können das nicht beurteilen. Wir sind keine Ärzte...“ „Aber Wirtner ist Arzt! Er assistierte beim Mann bei seiner ersten Operation und erklärte mir, daß nicht der geringste Zweifel am Erfolg bestehen!“ „Dann muß ich eben warten. Herta... wenn Matthias es an der Zeit hält, wird er mich mit mir darüber sprechen.“ (Fortsetzung folgt)





# Die „Emden“ kapert im Golf von Bengalen

## Überlebende der Kriegsjahren berichten / „Schiff ohne Heimat“ auf unbekanntem Kurs

Es ist schon ein feines Versteck, diese wenig bekannte, weltabgeschiedene kleine Bucht von Bogau, in der die „Emden“ zu einem der ersten Septembertage 1914 nach ihrem aufsehenerregenden Durchbruch aus dem bereits blockierten Hafen von Tjingtau auf das Spee-Geschwader flücht. Die britischen Gentlemen in Kalkutta, in Madras, in Bombay und auch in Singapur würde eine Gänsehaut überlaufen, wenn sie eine solche Abkunft von dem Geschiffen hätten. Das ist an diesem Tage in der Bucht der Hüften von Bogau abwärts. Gemäß die Kommandant deutscher Kreuzer, keine Schiffe nur, zum Teil nicht einmal gepanzert, ist theoretisch ein Stell gegen die englischen, japanischen und australischen Ueberseesgeschwader.

„Ein Wunder“, lachen die britischen Redakteure und schiden ihre Frachter sorglos auf die Reise. Aber diese Vahnen wird ihnen bald hinten im Falle stehen bleiben.

Nur ein paar Tage noch.

### „Todesanzeige“ aus dem Aether

Zehn Stunden lang fingen die Vordrinnen, schufen die „Emden“-Leute, um die gähnend leeren Kohlenbunker mit schwarzen Diamanten zu füllen. Eine teuflische Arbeit in dieser Tropenhitze. Doch als dann gegen sechs Uhr abends von der „Schornhorst“ kommandiert wird „Unter auf!“, sind auf dem Plan des kleinen deutschen Kreuzers „Emden“, knapp 3800 Tonnen groß, auch die letzten Vorbereitungen getroffen. Granaten liegen an den Geschützen aufgekapselt bereit; zwei, drei Griffe nur, dann werden sie den Tod spielen können.

18.20 Uhr. Die große Stunde hat geschlagen. Der kleine deutsche Verband, weit droben in fernöstlichen Gewässern, zehntausend Kilometer von der Heimat entfernt, ohne jede Stützpunkte, nur auf sich und auf seine eigene Kraft angewiesen, geht auf Feindfahrt. Und fünfzehn Stunden später steigt am Mast der „Schornhorst“ ein leuchtendes Flaggensignal auf. „Emden entlassen, guten Erfolg.“

Ein Witz könnte nicht schneller sein als diese Nachricht. Sie braucht nur Sekunden vom Signalmast bis zu den Besatzern, branten vor den Feuerlöschblenden, bis zum Rollen im Krähennest und wieder hinab zur Kommande.

„Mensch, die „Emden“ geht auf eigenen Dörn. Kurs Indischer Ozean.“

Die Vordrinnen der „Emden“ haben in den nächsten Tagen manches Mal zu laden. Immer wieder fliegen sie ihre eigene „Todesanzeige“ aus dem Aether. Wenn alle „recht behalten“, freiten sich bereits ein halbes Dutzend Engländer um die Ehre die „Emden“ in Grund und Boden zu versenken zu haben. Gewiß, der Ammiral hat „Jagdgebiet“ ist keine Kleinigkeit. Man muß manches Mal auf der Hut sein, um die Kanoniere schwerer feindlicher Panzerkreuzer nicht unnötig aufzuregen. Dann aber steht man eines Abends vor der Lombofstraße, vor der Hauptinsel zum Indischen Ozean. Die Briten mühten eigentlich die Kräfte der „Emden“, wenn sie sich in dieser Enge zwischen Bali und Komor nicht aufgebauscht haben. Und wenn schon! Der deutsche Panzerkreuzer muß durch, und wenn man einen Vertrag mit dem „Geschwänzten“ machen müßte.

### Ein Schornstein wächst an Bord

Die chemischen „Emden“-Männer, mit denen ich in diesen Tagen zusammenlag, wissen nicht mehr so genau, wer in den Abendstunden jenes Septembertages vor der gefährlichsten Lombofenge die vielbelächte Idee mit dem Schornstein aufbrachte. Vielleicht war es ein Gelehrer, vielleicht auch der Kommandant, mit seinen großen Augen so herlich befehlenden konnte. Argwöhnig taucht der Vordrinnen auf. Ein vierter Schornstein muß her. Der Kommandant der „Emden“ läßt nur selten. Seine Sorgenlast ist nicht gering. Aber der vorgezeichnete „Schornstein-Schwindel“ treibt auch ihm den Sumor in die Augen.

„Seine Sache, so etwas!“

Drei Stunden später haben die besten Vordrinnen die Sache geschmissen, und trotz der ersten Lage läßt man Tränen, als die auf etwas maderlichen Füßen stehende Maßnahme hochgezogen wird, denn der Wind, der aus der Lombofstraße herausbläst, scheint es einzig und allein auf den Segelstuhlschornstein abgehen zu haben. Immerhin eine akkurate Täuschung, über die man noch Jahrzehnte später in allen Weltteilen lacht.

Schneller und tiefer sinkt die glutrote Sonnenscheibe hinter den Bergen von Bali ins Meer. Dann ist die Nacht da und mit ihr die Herzlichkeit des üblichen Sternenhimmels. Längst ist an Bord jede Fuge und jede Lichtquelle abgedeckt. Keine nur klirren die Ankerketten über das Spill.

Ros!

Wit halber Fahrt hülst das deutsche Geistesgeschiff in den Schlauch von Lombof hinein. An den Geschützen stehen die Kanoniere mit aufgestemelten Hemdsärmeln. Jede Sekunde, jede Minute kann die Entschloßung bringen. Sie soll nicht billig verkauft werden, die gute, alte „Emden“. Es sind Stunden, in denen jeder Matrose den Atem zurückpreßt, wenn irgendwo, links oder rechts, ein undefinierbarer Schatten auftaucht.

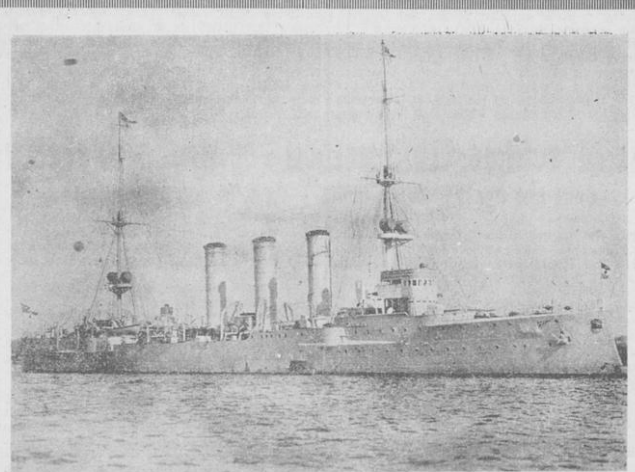
Geräuschlos, ein dunkles Etwas nur, so gleitet das Kriegsschiff mit seinen feuerbereiten Geschützen an der Wärdensinsel Bali vorbei, erreicht im Mitternachts den Ausgang der Enge.

Maschinen-Telegraphen rufen. Gedämpfte Kommandos. „Außerste Kraft voraus!“

### Ein Tatsachenbericht von Walter Schrey

Wiederholt sind in den letzten Tagen Erfolge der in Uebersee operierenden deutschen Hilfskreuzer bekanntgemorden. Diese Tatsache erhebt, daß wieder einmal wie im Weltkrieg die deutsche Kriegsschiffslage überall dort weht, wo sich der Union Jack vollkommen sicher wähnte. Die Gesamtzahl der in kurzer Zeit von unseren Hilfskreuzern versenkten Feindschiffe spricht für sich. Sie zert täglich unerbittlicher an den feinen, empfindlichen Lebensnerven dieser wichtigen deutschen Ueberseeverbindungen und Zufahrtsstraßen. Welche Bravourtaten aber hinter den jählichen Mitteilungen des D.A.B. stehen, wird der Geschichtsbildung einer späteren Zeit vorbehalten sein. Heute, wie damals im Weltkrieg, ist es ein heldenhafter Kampf auf eigene Faust, den mutige deutsche Seeleute, fernab der Heimat und ganz auf sich angewiesen, führen.

Zerlegt, zerstört, brennend, so lief vor nun fast 27 Jahren nach heldenhaftem Kampf und nach einer mehrmonatigen und abenteuerlichen Kriegsfahrt der kleine deutsche Kreuzer „Emden“ auf den Strand der Koralleninseln. Unser Mitarbeiter Walter Schrey hat Männer der Weltkriegs-„Emden“ aufgesucht, denen auch heute noch jene Erlebnisse unvergessen sind.



So hielt die Kamera die „Emden“ bei der Ausfahrt in die Weltmeere vor 27 Jahren fest. (2 Aufnahmen: Archiv.)

Klatschend legen die Ergriffe der Bugwelle auf die Vorderdeck. Die große Kaperfahrt der „Emden“ beginnt.

### Zwanzig Mark für das erste Opfer

Nach acht die Welt nicht, daß für 26 feindliche Schiffe die Todesurteile gesprochen hat. Unentwegt furcht der deutsche Kreuzer, der als der „fliegende Holländer des Indischen Ozeans“ in die Geschichte des Weltkrieges eingegangen ist, seine Bahn, vorbei an der paradisiatischen indischen Inselwelt, bis zum Dampfer-Treck Colombo-Kalkutta. Zwanzig bare Marktschellen hat der Kommandant dem versprochen, der das erste Opfer fället. Die Matrosen lachen. Der „Alte“ hat gut reden. Zwanzig Mark ist zwar eine pfundige Angelegenheit, aber sie wissen ganz genau, daß der Kapitän schon vor einer Reihe von Tagen das letzte Bargeld für Frischproviand ausgegeben hat. Auch mit der Lösung ist es einwärtigen Gelingen. Den Herrn Zahlmeister müßte man eigentlich in den Ruhestand versetzen, wenn nicht... Aber der Zahlmeister Franz Bordeaux aus Hannover, der auch in diesem Kriege als Korvetten-Kapitän wieder gegen England fährt, weiß sich zu helfen. Macht kurzerhand eine eigene Geldfabrik auf. Feine, rundergeformte Blechmarken, zwar nur gültig für das Bordleben, aber auch für die Rantline. Das gibt den Ausschlag und bringt dem Franz Bordeaux die Zuneigung ein.

Wie Ragen vor dem Mastloch, so liegen die Männer von der Freiwache täglich und kühnlich auf der Raue. Zum erstenmal muß der hano-

verische Zahlmeister in seinen Blechhälften greifen, als das Krähennest „Nicht voraus“ meidet. Gellend schrillen die Alarmpfeifen durch das Schiff. Maus aus den Kojen! Knapp drei Minuten, dann sind Scheinwerfer und Geschütze bereit. Ziehend und johlend strömt der Dampf in die Kommandatoren. Mit zwanzig Seemellen läuft die kleine „Emden“ auf das geheimnisvolle Licht zu.

Ein Schiffsdächlein wächst aus der Dunkelheit, und nur den Brustteil einer Sekunde später greift der Scheinwerfer der „Emden“ wie ein unerbittlicher weißer Arm durch die Tropennächte. Die Matrosen an den Geschützen spüren ordentlich Feuer unter den Sohlen. Alle guten Geister von Bengalen, hoffentlich ist es ein Brit!

Ein Schuß vor den Bug. Dann pfeift auch drüber auf dem nächsten Frachter, dessen Nationalität noch unbekannt ist, jähend der Dampf durch die Ventile, daß es sich anhört wie das Geheul von Schakalen. Der nächste Wanderer im Golf von Bengalen hat verstanden. Das Schiff klopft. Blühschnell geht das Prietenkommando mit schubbereiten Gemeinden in den Rutter und entert nur wenig später an der dunkelglänzenden Bordwand empor.

„Bontoporos“ heißt der Ratten, den man da mitten in der Nacht aufgeschöbert hat. Unterwegs mit Kohlen für die britische Admiralität. Wenn die Offiziere auf der Brücke der „Emden“ nicht so verdammt gute Ohren hätten, so würden die Matrosen bei dieser Nachricht vor Freude einen „Doppel“ tanzen, den sie vor einigen



Der Kommandant Karl von Müller

Monaten im Singapur Hafenviertel lagen. Wichtige, echte Wales-Rohle, ein gefundenes Fressen für die hungrigen Kessel der „Emden“. Was hat das Prietenkommando herüber ignoriert? Schickeln Sonnen und keinen Strich weniger? Mensch, daß wir nicht jagen...“

### Bilanz eines Tages: „OK...“

„Kohlen“, heißt das Wort, das sich dem deutschen „fliegenden Holländer“ monatlang wie ein Geheiß an die Felsen heftet. Jedem an Bord weiß, daß mit diesem schwarzen Gold alles steht und fällt, daß von ihm das Schicksal von 380 tapferen Matrosen abhängt. Tag und Nacht, zu jeder Stunde, streifen die riesigen Feuer unter den Schiffsflecken Zentner um Zentner. Was will es schon belagern, daß die Belagerung dieses Geistesgeschiffes manches Mal mit knurrendem Magen in die Hängematten kriecht? Was macht, daß der Smutje tagelang blauen Heinrich aufsticht und nur Sonntags stöhnt zögernd wie Jint dazu gibt — liefern er die Spendenbeurte an hat —, um dann die neue Woche wieder mit gedrückten Kartoffeln und pampigem Schiffsgemüse anzufangen? Das alles läßt sich verschmerzen. Vielleicht läßt morgen schon das Kapergelück, und dann wird wieder Gettlebe gemacht. Nur die Kohlen sind nicht zu entbehren, oder Kreuzer „Emden“ kann sein Dorn sein auf dieser Welt beschließen.

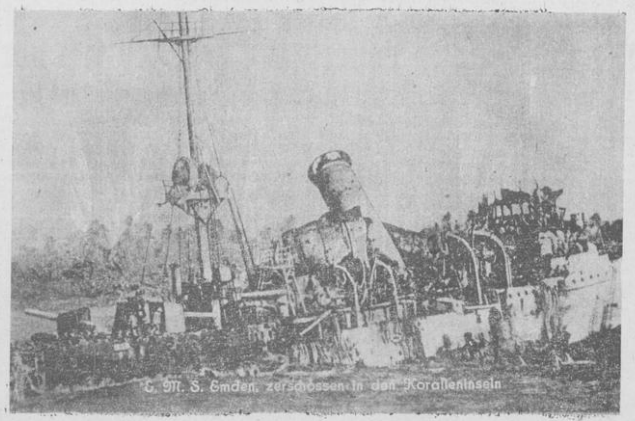
Neun Uhr vormittags am 10. September 1914. Da stehen die Männer des „fliegenden Holländers“ an der Keeling und trauen ihren Augen nicht. Sie sehen nicht etwa in Wolken Uniform da, landein und prapper, sondern mit bloßen Füßen und aufgetropelten Hosenbeinen, so wie sie zur Minute das Alarmsignal von der Arbeit „Kein Schiff“ rief. Was nämlich da drüber in fast Aufweide heranquafelt, ist ein prachtvoller englischer Post mit pfeifenden weißen Aufbauten, ganz modern und schnittig. Am See blüht sich päsig der Union Jack, als gäbe es weder Krieg noch eine „Emden“. Und genau so geht auch drüber an Bord des „Brien“, die Mannschaft an der Keeling und starrt salbunglos zu dem deutschen Kreuzer herüber, von dem man schon vor Wochen sagte, daß er mit Mann und Maus aus dem Grunde des Indischen Ozeans rube.

„Achtung! — Laden — schießen...“ Ja — ja. Dann hegen die „Emden“-Männer mit fliegendem Atem über die schmale Tafofs-Decke zum Boot hinunter.

Es ist keine leichte Arbeit, die das Prietenkommando an diesem Morgen an Bord des dreißig einhalbtausend Tonnen großen Truppen-Transpordampfers „Anous“ zu leisten hat. Aus allen möglichen Verdecken müssen die vor Todesangst klatternden Besatzungsmitglieder zusammengerufen und in die Boote bugsiert werden. Dann aber stehen die „Fährten-Sucher“ der Brientalteilung auf einige Ränge, auf deren Schwelle sie mit besonderer Kühnheit verharren. Frischproviand in Säcke und Fässer, feinste Kontieren, noch Stangenpfeifer bis zu den Ananosstrüchen, Berge von Bier, Wein, Selt, feinste Bräutli-Zigarren, Seife, Kaffee, eingepickter Schinken und Schweizerkäse, so groß wie Karrenräder. Eine Auswahl von Delikatessen, daß den „Emden“-Leuten die Mundwinkel feucht werden. Und während drinnen in den Schiffsräumen das Himmelstocher-Kommando noch die letzten Sprenggranaten legt, wandern die feinen Schächeln hinüber auf die deutschen Schiffsplanen. Als sich der „Indus“, zerrissen von Dynamit, in seinem Todeskampf noch einmal aufbäumt, flackert der letzte deutsche Prietenmann, bepackt wie bei der Feindkehr von einem Schiffsdeck, wieder die Tafofs-Decke der „Emden“ empor.

Das war der 10. September 1914. Ein glücklicher Tag für das deutsche Kapergeschiff! In diesem Abend flackerte auch der letzte Mann nach getaner Arbeit in seine Kojen und feuchte herzlich lach und zufrieden: „OK.“

(Ein weiterer Bericht folgt)



Die „Emden“ zerschossen in den Koralleninseln. (Scherl Bilderdienst.)